

Der durch verschlossene Türen geht

Predigt zu Johannes 20, 19-29 am Ostersonntag, 4. April 2010

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Ich liebe dieses Osterfest, die Lieder von der Auferstehung und dem neuen Anfang! Und auch die ganze Natur macht sich auf nach dem langen Winterschlaf. Zu einem richtigen Osterfest gehört doch auch irgendwie Sonne und Licht und auch die Osterrituale, die wir so haben. Allerdings kommen viele Menschen irgendwie nicht so richtig bei Ostern an, besonders dann, wenn die Sonne fehlt und der Frühling noch zögert, zu kommen. „Ich bin irgendwie innerlich zu.“ sagte mir kürzlich jemand. „Was meinst Du?“ will ich wissen. – „Na ja, irgendwie komme ich emotional nicht so in diese Osterstimmung. Wir haben zwar zuhause das ganze Haus wieder zugestellt mit Osterkram, also das ganze Hasenzeug, die Ostereier und Nester und überall diese leuchtenden Tulpen. Und trotzdem...innerlich ist es bei mir noch nicht „osterig!“ – Komisches Wort, denke ich „osterig“, gemeint ist wohl „österlich“. –

Ist Ostern heute für viele nur eine Art Frühlingsfest mit diesen knallbunten Tulpen?

Was nützen die leuchtenden Farben, wenn innerlich das Licht aus ist?

Was nützen uns die Frühlingslieder, wenn es innerlich herbstlich ist?

Was ist das für ein Osterfest, wenn der Auferstandene nicht erfahren wird, wenn die ganze Kraft von Ostern ausfällt? Nun, dann bekommt man gutes Essen und ein paar schöne Tage, wenn es gut läuft.

Wir wünschen uns heute mehr. Deshalb sind wir hier. Wir wollen nicht nur ein buntes Frühlingsfest mit eierlegenden Hasen feiern, sondern wir wollen doch den Auferstandenen, den lebendigen Gott selber erfahren. Deshalb sind wir hier. Hier hören wir den Bericht aus der Bibel, wie es Ostern zugegangen ist. Hier hören wir, dass nicht der Tod das letzte Wort behält, sondern der, der sagt: „Mir ist gegeben alle Autorität im Himmel und auf der Erde!“. Hier sehen wir Menschen, die heute in der Taufe vor unser aller Augen sichtbar und zeichenhaft bezeugen: „Dieser Jesus lebt auch heute. Ich bin ihm begegnet.“ – Nun, viele von uns stimmen hier von ganzem Herzen mit ein. Viele haben diese Kraft von Ostern in ihrem eigenen Leben erfahren; sie haben erlebt, wie dieser auferstandene Christus ihr ganzes Leben umgekrempelt hat, so als wären sie von neuem geboren. Da gewinnt Ostern wirklich Farbe und Leuchtkraft und alle Osterhasen verblassen.

Aber vielleicht ist heute auch der eine oder andere hier, der diese leuchtende Erfahrung mit dem auferstandenen Jesus Christus nur vom Hören und Sagen kennt oder vielleicht auch aus früheren Zeiten. Doch gegenwärtig ist da nur noch die spröde Sehnsucht, dass er doch hineinkommen möge in diese verschlossenen inneren Räume.

Ich kann mich erinnern, wie diese Sehnsucht damals schon in meinem Kinderherzen aufstieg. Ja, ich kannte die Geschichte aus der Bibel von Jesus und von der Auferstehung. Ich kannte die ganzen Berichte von den Wundern, die Jesus getan hat, von den Heilungen, von den mächtigen Taten. Die Bibel ist doch voll von solchen Berichten und Zeugnissen. Menschen erzählen uns darin, wie sie diese Kraft Gottes erfahren haben. Das hat meine Kinderseele durstig und sehnsüchtig gemacht. Ich weiß nicht mehr genau, wie alt ich war, wohl ungefähr 10 Jahre. Ich wollte es an diesem Osterfest genau wissen. Ich wollte ja an Jesus glauben, aber irgendwie kamen auch immer Zweifel auf. Da habe ich mir etwas ausgedacht: „Lieber Jesus, ich mache jetzt das Fenster in meinem Kinderzimmer weit auf. Wenn du wirklich lebst, dann mach doch, dass eine Taube in mein Zimmer fliegt. Das wäre mir dann ein Zeichen, dass du wirklich auferstanden bist und lebst.“ – Nun ich hatte Jesus eine Chance gegeben und eine gar nicht so schlechte. Unser Nachbar war nämlich Taubenzüchter. Ich öffnete also mein Fenster.

Ich wartete und schaute schon mal, ob da nicht eine Taube in Sicht war. Aber es tat sich nichts. Als es am Abend kühl wurde, schloss ich das Fenster wieder. Nun hatte ich ein österliches Problem mehr. Heißt das nun, wenn da keine Taube kommt, ist Jesus auch nicht auferstanden; dann gibt es vielleicht sogar gar keinen Gott?

Na ja, vielleicht war es ja auch eine fixe und dumme Idee von mir, Gott so auf die Probe zu stellen. Und dennoch, irgendwie machte ich an diesem Abend nicht nur mein Fenster zu, sondern ich verschloss mein Herz auch etwas mehr, zwar traurig und immer noch mit diesem Wunsch, doch den lebendigen Gott einmal direkt zu erleben, aber eben auch verschlossen.

So mag es an diesem Osterfest den einen oder anderen auch gehen. Wir haben in unserem Herzen diese Sehnsucht, sonst wären wir wahrscheinlich nicht hier. Wir würden ja so gerne auch diesen leuchtenden Osterglauben haben, aber irgendetwas hindert uns. Wir verschließen uns immer mehr.

Es kann sogar sein, dass Du hier heute in diesem Gottesdienst zwar räumlich anwesend bist; Du bist aber innerlich total zu, verschlossen, so als hätte Dir jemand eine „Oster –Immun-Spritze“ verabreicht. Es sind schöne Lieder, es sind nette Leute, doch die innere Tür ist zu.

Die gute Nachricht von Ostern ist jedoch, dass dieser auferstandene Jesus kein Problem hat mit verschlossenen Türen. Er kann da hindurch gehen. Das ist jedenfalls meine Erfahrung gewesen, denn ich bin ja ganz offensichtlich nicht dieser unösterliche Junge geblieben, der da mit verschlossenem Fenster und verschlossenen Herz vor sich hinkümmert, sondern schon kurze Zeit später ist mir der auferstandene, lebendige Christus begegnet und er hat mich in seine Nachfolge gerufen. Ich habe es noch keinen einzigen Tag bereut und danke Gott immer wieder dafür. Es ist wahr: Dieser Christus kann auch durch verschlossene Türen gehen.

Das ist auch mein Oster-Predigtthema
Der durch verschlossene Türen geht

Es ist nicht nur meine persönliche Erfahrung, die mich veranlasst hat, dieses Thema heute zu wählen, sondern auch die Berichterstattung der Bibel über die Erfahrung mit dem Auferstandenen. So lesen wir im Evangelium von Johannes folgenden Bericht:

Johannes 20, 19-29

Als es nun Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche, und die Türen, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat in die Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch!

Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

Und als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und spricht zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist! Wenn ihr jemandem die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wenn ihr sie jemandem behaltet, sind sie ihm behalten.

Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Zwilling³, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und trat in die Mitte und sprach: Friede euch! Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!

Da sind sie wieder, diese verschlossenen Türen und diese eigentümliche Situation. Da sind Menschen, die ganz offensichtlich dicht machen. Die leiden unter Zweifeln und Ängsten . Wie viele Menschen in Deutschland leben auch heute in diesem Zustand! Es ist ja nicht das Heer der Ungläubigen, die Masse derer, die ganz keck und überzeugt bekennen, dass sie nicht an einen Gott glauben und auch gar kein Interesse an Gott haben. Nein, wir haben um uns ein Heer von Menschen, die sich eine tiefe und überzeugende Begegnung mit diesem lebendigen Gott wünschen, die aber aus irgendwelchen Gründen nicht so glauben können, wie sie möchten oder wie sie meinen, dass es nötig wäre. Der Glaube wird ausgebremst durch Zweifel, durch Fragen. Hinzu kommt die Unglaubwürdigkeit vieler Christen oder auch der Kirche. Leider müssen wir in diesen letzten Wochen hierzu sehr viel Trauriges zur Kenntnis nehmen.

Und dann ist da dieses laue, osterfreie Christentum. Menschen, die sich zwar äußerlich noch mühen, ja, die vielleicht auch treu in der Kirche und in den Gemeinden und Gemeinschaften sind, die aber nur noch eine Idee von der Kraft Gottes haben, sie selber aber kaum noch erfahren, geschweige denn, davon erzählen. Angeführt oder besser gesagt „verführt“ wurden diese kraftlos gewordenen Christen durch Theologen die feist und frei von den Kanzeln verkündigen, dass man doch heute in einer aufgeklärten Zeit nicht mehr an Wunder glauben könne. Da gibt es keine einfallenden Mauern von Jericho mehr, da gibt es kein Manna vom Himmel mehr, da gibt es keine Wunderheilungen mehr, keine Befreiungen von dämonischen Kräften und auch keine Jungfrauengeburt, keinen Sühnetod Jesu am Kreuz und schon gar nicht eine leibhaftige Auferstehung. Ja, was sollen wir dann noch glauben?!

Nicht alle reden so vollmundig daher, aber viele haben kein brennendes Herz mehr. Das Feuer ist verloschen, die Kraft ist weg.

Da wird dann nur noch von Ostern im übertragenen Sinn gesprochen. Da werden irgendwelche moralischen Appelle gepredigt und der Mensch soll Frieden halten und fröhlich und hoffnungsvoll aufgeplustert werden. Aber wo ist die Auferstehungskraft, wenn die Auferstehung nicht mehr gepredigt und geglaubt wird?

Paulus spricht solchen Menschen im 2. Timotheusbrief 3,5:

Es sind Menschen, „die eine äußere Form von Gottseligkeit haben, aber deren Kraft verleugnen sie“. Unsere Kirchen, Amtskirchen wie Freikirchen und Gemeinschaften brauchen eine neue Ostererfahrung; eine neue Erfahrung mit diesem lebendigen Gott, der auch durch verschlossene Türen gehen kann. Wir brauchen nicht noch mehr und mehr kirchliche Aktivitäten, sondern wir brauchen mehr Osterglauben!

Wenn diese Auferstehungskraft in unseren Gemeinden und in unserem ganz persönlichen Leben nur noch eine Worthülse ist, dann sind wir bedauernswerte Menschen!

Schon der Reformator Martin Luther hat das betont, wenn er folgendes sagt:

„ Wenn seine Auferstehung in mir schwächer ist als in ihm, dann nützt sie mir nichts. Ihre Kraft erlange ich aber nicht durch mehr Werke, sondern durch den Glauben.“

Vielleicht geht es uns so, wie einst den Jüngern in dem verlesenen Evangelienbericht.

Kurz zuvor wird uns berichtet, dass sie wohl auch von Maria gehört hatten, dass Jesus von den Toten auferstanden war. Nur, sie konnten es irgendwie nicht glauben. Es war für sie wie eine Worthülse, die sie da hörten. Sie waren zwar nicht ungläubig, aber auch nicht gläubig. Das ist der Ort des Zweifels. Man kann es so formulieren **Zweifel ist der „Zwischenraum“ zwischen Glauben und Unglauben.** Und oft schließt man sich in diesem Zwischenraum ein.

Warum haben sich die Jünger damals so eingeschlossen? Warum haben sie die Türen verriegelt mit einem zweifelnden Herzen? Johannes deutet es in seinem Bericht so:

„...und die Türen waren aus Furcht vor den Juden verschlossen“. (V.19).

Die Furcht, die Angst ist es, die uns innerlich und auch oft äußerlich abkapselt und einschließt.

Ich habe mir vorgestellt, ich würde diese Jünger dort einmal aufsuchen. Da treffen wir den Petrus, der auf einmal ganz kleinlaut geworden ist. Da treffen wir den offenen Philippus oder auch Johannes und Jakobus und all die anderen, die mit Jesus doch so viel erlebt hatten. Nun aber waren die Türen verschlossen. Da war kein Hosianna und Halleluja mehr zu hören. Angst breitete sich aus.

Nun ist Angst nicht gleich Angst. Psychologen differenzieren häufig zwischen Furcht und Angst oder sie können uns gleich eine unendlich lange Liste von ganz unterschiedlichen Ängsten vorlegen. Da hören wir von Raumängsten, Überlebensängsten, Todesängsten oder wir kennen auch viele andere Phobien. Darauf will ich hier nicht eingehen.

In Bezug auf den Osterglauben meine ich auch ganz spezifische Ängste ausmachen zu können.

Ich will sie uns einfach einmal vor Augen führen, und vielleicht kann sich der eine oder andere darin wieder finden.

Ängste, die uns verschließen für den Osterglauben

(1) Die Angst vor der Wahrheit

Es wird einige verwundern, dass ich eine solche Kategorie hier anführe. Die Wahrheit hat doch ein gutes Image, oder. Man will doch die Wahrheit hören, oder nicht?

Was ist aber, wenn die Wahrheit alles oder vieles von dem, was ich bislang als wahr angesehen habe, infrage stellt? Was ist, wenn ich aufhöre zu fragen, weil die Antwort mir meine ganze bisherige Lebenssicherheit und Lebensanschauung nehmen würde?

Es gibt immer wieder Menschen, die sagen mir: „Ich habe viel zu viele Fragen an die Bibel und an Gott. Darauf finde ich keine Antwort. Das macht alles keinen Sinn für mich. Ich kann das einfach nicht denken, dass es Auferstehung von den Toten geben soll; dass da ein Gott sein soll, der diese Welt und alles darin geschaffen hat. Ich kann nicht glauben, dass es hier eine Wirklichkeit gibt, die größer ist als das, was ich denken kann!“ - Die Wahrheit, so definieren diese Denker, muss auch intellektuell nachvollziehbar sein, sie muss plausibel sein, sie muss verifizierbar sein, überprüfbar, beweisbar für den Intellekt.

Muss sie das wirklich? Ist denn nur das wirksam und wahr, was ich verstehen und denken kann? Sicher, wenn es so wäre, dann würde es mir ja eine gewisse Sicherheit vermitteln. Ich hätte den Eindruck, ich könnte durch meine Vernunft, meinen Verstand alles irgendwie kontrollieren und auch irgendwie mitbestimmen; ich könnte sozusagen selber bestimmen und befinden, was wahr ist. Wenn aber dieses Axiom, diese Denkvoraussetzung, nicht stimmt, wenn sie lediglich für naturwissenschaftliche Zwecke dienlich ist, aber nicht für das Leben an sich, dann muss ich umdenken, oder?

Und genau davor haben viele Intellektuelle und solche die es sein wollen, große Angst. Warum? Weil sie sich dann auf eine Wirklichkeit einlassen müssten, die größer ist als sie selber.

Aber um genau diese Wirklichkeit geht es Ostern. Es geht um die Wirklichkeit der Auferstehungskraft, die Tote auferstehen lässt. Es geht um das eine Wort, das Gott spricht, und alles steht da. Es geht um dieses lebensspendende Wort. Es geht um Liebe.

Bin ich bereit mich auf diese Wirklichkeit einzulassen? Bin ich bereit, mich auf diese Wahrheit einzulassen, ohne dass ich sie verstehe? Oder bin ich geprägt von Angst und von den verschlossenen Türen?

(2) Die Angst vor Menschen

Da sitzen diese starken Männer, die mit Jesus die Welt aus den Angeln heben wollten. Sie sind völlig verängstigt. Sie haben Angst vor den jüdischen Machthabern der damaligen Zeit. Sie fürchten sich, weil sie in die Hände von Menschen geraten können.

In dem Moment, wo ich davon ausgehe, dass Menschen und Machtsysteme mehr Einfluss und Autorität über mich haben als Gott in seiner Macht, in dem Moment steigt die Angst in mir auf und diese Angst lähmt mich, sie lässt mich zögern, sie blockt jede Glaubensbewegung in mir.

Warum gehen denn so viele Leute nur einen halbherzigen Weg mit Jesus? Sie haben Angst als radikal, als fundamental verschrien zu werden. Nein, man will nicht sein ganzes Leben drangeben, man will immer schön normal und ruhig leben. Gott kann mich segnen, er kann mir Gutes tun, - dafür ist er ja da. Aber wenn die Nachfolge Jesu etwas für mich kostet, dann: „Nein danke!“ –

Ihr Lieben, die Ihr Euch heute taufen lasst, Ihr habt den Auferstandenen in Eurem Leben erfahren und nun werdet ihr ihm folgen. Ihr übereignet sichtbar in dieser Taufe Eure Leben diesem Gott, der uns in Jesus begegnet ist. Ihr sagt öffentlich „Ja“ zu Jesus, weil er sich auch öffentlich zu Euch bekannt hat. Und Ihr empfangt dieses Geschenk der Taufe, der Zuwendung Gottes. Für uns, die wir hier in Deutschland leben, ist es voraussichtlich nicht mit Repressalien oder Nachteilen verbunden, ein Christ zu werden. Aber es gibt viele Länder, da bezahlen Menschen diesen Schritt mit dem Tode, da werden die Christen bis aufs Blut verfolgt. Es hat noch nie in der Geschichte so viele christliche Märtyrer gegeben, wie gegenwärtig.

Nun, bei uns geht es – Gott sei es gedankt-, nicht um diese Dimension von Menschenfurcht. Aber es beginnt schon im Kleinen. Da sagt sich jemand „Ich gehöre ja auch zu Christus, ich will auch an ihn glauben, aber ich lasse mich nicht taufen. Das ist mir peinlich.“ - Andere sagen: „Ich will meine Eltern oder meinen Ehepartner nicht enttäuschen, was sollen die denn von mir denken“. - Wieder andere sagen: „Ich möchte nicht mit anderen Christen in einen Topf geworfen werden, ich gehe lieber zu gar keiner Kirche mehr!“ –

Liebe Freunde, die Varianten der Angst vor Menschen ist sehr groß. Und so sitzen wir hinter den verschlossenen Türen.

Die meisten Menschen erfahren die Osterfreude nicht, weil sie – um mit den Worten Jesu zu sprechen- „die Ehre bei den Menschen mehr lieben, als die Ehre bei Gott“ (Vgl. Jh 12,43).

(3) Die Angst vor Gott

Ja, es mag eigentümlich klingen, aber auch diese Angst kann uns einschließen und verschlossen machen für die Erfahrung mit dem lebendigen Auferstandenen.

Vielleicht gibt es da auch Wunden, ganz tief in meiner Seele, Enttäuschungen, nicht an Menschen, sondern an Gott. Da haben wir gebetet, ernstlich gebetet, aber unser Gebet wurde von Gott nicht so erhört, wie wir es erhofft und erwartet haben. Wir sind enttäuscht.

In uns ist aufgrund von notvollen Leiderfahrungen vielleicht der Gedanke immer stärker geworden: „Gott ist unberechenbar. Gott macht was er will. Wenn ich mich auf ihn einlasse, dann nimmt er mir das Leben!“ Diese Angst vor Gott ist in der Regel emotional geprägt, sie kann sogar begründet sein in traumatischen Erfahrungen der Einsamkeit, des Ausgeliefertseins. Irgendwann haben wir uns entschlossen, Gott zwar nicht infrage zu stellen, aber wir sind aus Angst vor ihm und vor seinem Willen für unser Leben auf Distanz zu ihm gegangen. Die Tür wurde immer verschlossener.

Wir fragen nicht mehr nach dem Willen Gottes, aus Angst, es könnte uns nicht gefallen. Wir hören nicht mehr auf seine Stimme, aus Angst, wir könnten etwas hören, dass uns aus der Spur bringt. Wir wollen es nicht mit diesem heiligen Gott, diesem liebenden und leidenschaftlichen Gott zu tun haben. Nein wir wollen einen „braven“, einen soliden, einen „bürgerlichen“ Gott, der uns mehr oder weniger auch in Ruhe lässt. Haben wir Angst vor Gott? Angst vor seinem Reden; Angst vor einer Begegnung mit dem Lebendigen, dem Auferstandenen? - Die Türen werden verschlossen.

Der Auferstandene macht vor all diesen verschlossenen Türen nicht halt, wenn er dahinter diese Sehnsucht nach Leben aufspürt. ER ist der, der durch verschlossene Türen geht. So ist es bei mir gewesen, so berichten es unzählige Menschen durch alle Jahrhunderte hindurch und so ist es auch Euch Täuflingen gegangen.

Aber wie geht Jesus durch diese verschlossenen Angsttüren hindurch?

Er hat nicht nur eine andere Leiblichkeit, so dass er ganz offenbar nicht mehr an die physikalische Gesetzmäßigkeit von Raum und Zeit gebunden ist, sondern er kann ganz offensichtlich auch in Dimensionen unseres Lebensraumes gelangen, die wir sonst kaum ergründen, geschweige denn erschließen können; Räume der Angst und Furcht.

Hierbei gibt es kein wirkliches Schema. Die Liebe Gottes findet zu jedem Menschen ihren eigenen Weg. Kein Weg ist der gleiche. Jeder von uns hat eine eigene Geschichte mit Gott. Aber Gott hat einen Weg zu jedem Herzen, auch wenn es noch mehr oder weniger ungewollt oder auch unbewusst verschlossen ist.

Unser Bericht gibt uns allerdings einige Hinweise, die einen solchen Weg markieren können. Vier solche Hinweise möchte ich hier herausstellen.

Wie begegnet uns der Auferstandene?

(1) Der auferstandene Jesus Christus hat die Möglichkeiten, in unsere verschlossenen Räume zu kommen

**„ Als es Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche, und die Türen, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat in ihre Mitte.“
(Jh 20,19)**

Jesus kann durch die angstverklebten Schichten meines inneren Lebens hindurchgehen. Er kann die Blockierungen von Sünde und Rebellion beiseite rücken. Er hat dazu die Autorität. Ihm ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.

Nun wird er Menschen nicht einfach überrumpeln. Gott sieht dieses innere Herz in uns, so wie bei mir, damals, als ich das Fenster im Kinderzimmer aufgemacht habe. Er weiß, ob ein Mensch sich im Tiefsten sehnt oder nicht. Er respektiert es auch, wenn jemand sagt: „Ich will Dich nicht Jesus. Ich will nicht, dass Du zu mir kommst!“. Ja, diese Freiheit hat Gott uns Menschen auch gegeben. Aber da, wo wir im Tiefsten diese Gottessehnsucht haben, wo wir in diesem Zwischenraum des Zweifels hocken, da findet Gott durch Jesus auch einen Weg zu unserem Herzen. ER ist der Spezialist in Sachen –„Unmögliches möglich machen“!

Einige von uns waren wirklich innerlich verschlossen. Kaum jemand von unseren Freunden hätte sich vorstellen können, dass wir einmal Jesu Jüngerinnen und Jünger werden. Aber er hat es geschafft. Er hat sich aufgemacht und uns gesucht und gefunden. Auch Euch, Ihr lieben Täuflinge.

Viele von uns beten auch für ihre Familienangehörigen, für ihre Kinder, ihre Eltern oder auch ihre Freunde und Nachbarn. Doch anscheinend sind sie völlig verschlossen. Bete weiter! Jesus hat einen Weg auch zu ihrem Herzen!

(2) Der auferstandene Jesus Christus spricht uns an

„Und er spricht zu ihnen. Friede euch!“ (Jh 20,19)

Wie oft hatten die Jünger dieses Wort schon gehört. Und nun sagt er es ihnen sogar gleich zweimal hintereinander. Das war nicht nur so eine Begrüßung, wie wir heute „Guten Tag“ sagen. Dieses mal hören es die Jünger Jesu wie eine Fanfare, wie ein Programm Gottes für ihr Leben.

Wie viele denken immer nur, Gott will etwas von uns, er flickt uns am Zeug, man muss etwas leisten und machen. Aber selber bekommen wir vieles in unserem Leben gar nicht mehr zusammen. Es geht drunter und drüber. Alles andere als Frieden.

„Shalom“, das ist Gottes Ansage für unser Leben. Das bedeutet: Gott will für uns ein Leben in heilen Beziehungen, ein Leben, das auch noch Platz für andere hat, das überfließt von Liebe. Wenn der Auferstandene heute zu Dir und mir „Shalom“ sagt, dann ist das eine Ansage für unser Leben. „Das will ich für Dich, meine Tochter, mein Sohn! Ich will, dass Du aus der Unruhe Deines Lebens, aus dem Gehetztwerden, dem Getriebensein hineinkommst in meinen Frieden, in meine Führung. Ich möchte, dass Dein Leben gelingt. Ich bin ein Gott des Friedens!“

So will er auch jeden von uns heute ansprechen. Er kennt ja die Verschlossenheit, aber er kennt auch diesen „Zwischenraum des Zweifels“, diesen Raum zwischen Glaube und Unglaube. Er spricht Dich an. Oft geschieht das ganz persönlich. Wir können das nicht so richtig erklären, aber wir wissen in dem Moment, dass der lebendige Gott uns meint.

Wir müssen uns auch nicht verdrehen oder verstellen. Er spricht unsere Sprache.

Zu unseren Freunden aus den anderen Nationen, die hier in unserem Land Zuflucht suchen, sagt dieser auferstandene Herr heute auch ganz konkret: „Friede sei mit euch! Friede sei mit Eurer fliehenden und von Angst geprägten Seele! Friede sei mit denen, die ihr verlassen musstet und mit denen ihr die Zukunft teilen werdet. Frieden sei mit Euch!“

Wenn der Auferstandene uns anspricht, dann fühlen wir innerlich so etwas wie ein Ziehen oder ich kann auch sagen ein Öffnen. Es ist, als wenn uns jemand die Tür zu einem neuen Leben öffnet. Nur durchgehen müssen wir selber.

(3) Der auferstandene Jesus Christus lässt sich von uns berühren

„Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig.“ (Joh 20,27)

Hier wird es nun intim, ganz persönlich. Der Auferstandene kennt auch die „wunden Stellen“, die jeder von uns hat. So wie er den Thomas kannte mit seinem Wunsch, ihn berühren zu können.

Er kennt die vielen Fragen, die sich um Dein Herz wie eine feste Kette des Unglaubens gezurrt haben. Durch seinen Heiligen Geist will er diese Kette heute lösen. Der Heilige Geist führt uns in alle Wahrheit und die Wahrheit macht uns frei. „Lass dich auf meine Wunden ein!“ –

Vielleicht stehst Du davor und sagst: Wenn ich das täte, dann würde ich ja schon davon ausgehen, dass es Wunden gibt, dass er wirklich vor mir steht. Der Auferstandene steht heute auch vor uns und streckt uns so seine Wunden hin. „Das ist Fakt. Ich bin gestorben und auferstanden!“

Er hat sich hinstrecken lassen für Dich; er hat seine Hände nach Dir ausgestreckt, nun ist es an Dir, dass auch Du dich nach ihm ausstreckst. Da muss nicht noch eine Taube durch das Zimmer fliegen, da muss nicht noch ein Wunder und noch ein Wunder geschehen. Schau auf diese Wundmale des Auferstandenen und lass Dich darauf ein.

Und während du Dich ausstreckst, wirst Du merken, dass diese Wunden Dir Heil und Vergebung bringen. Du wirst spüren, wie er alle Deine eigenen Wunden, Deine inneren Fragen und Wunden Punkte und Verletzungen mit in diesen Wunden getragen hat.

(4) Der auferstandene Jesus Christus sendet uns

„Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich euch!“ (Jh 20,21)

Wer diesem Auferstandenen begegnet, der empfängt für sein Leben eine neue Bestimmung, eine innere Mission, eine Sendung. Und so ist es geschehen, dass bis zum heutigen Tag Menschen anderen Menschen davon berichten, es bezeugen und weitergeben: Das Reich Gottes ist real. Man kann Gott mit Leib und Seele erfahren. Jesus Christus ist nicht nur eine historische Figur, die vor etwa 2000 Jahren in Israel gelebt hat, sondern er ist der gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes! Gott hat sich auf ihn festgelegt. Alle Schuld, alle Not, alle Schmerzen dieser Welt sind mit ihm an das Kreuz getragen. Und Gott hat sich dazu gestellt. Er hat ihn aus den Toten auferweckt. Genau diese Auferstehungskraft ist es, die uns heute in Bewegung setzt, es ist die Osterkraft, die viele Christen verloren haben oder vielleicht sogar noch gar niemals wirklich erfahren haben. Von dieser Osterkraft lesen wir auch im Epheserbrief

Ihr sollt erfahren, wie überwältigend groß die Kraft ist, mit der Gott an uns, den Glaubenden wirkt. Es ist dieselbe gewaltige Kraft, mit der er an Christus gewirkt hat, als er ihn vom Tod auferweckte. (Epheser 1,19)

Diese Kraft ist es, die dem Osterfest das Licht und das Leuchten gibt.

Diese Kraft ist es, die auch an Euch, Ihr lieben Täuflinge, wirksam ist.

Diese Kraft ist es, die auch in die verschlossenen Räume unseres Lebens gelangt.

Ostern, das bedeutet: Gott kommt in unsere verschlossenen Räume mit seiner Kraft!

Amen.